Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 27 (1970)

Heft: 3

Artikel: Zur Kosmogonie in Vergils 6. Ekloge

Autor: Spoerri, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-22354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Kosmogonie in Vergils 6. Ekloge

Von Walter Spoerri, Neuchâtel

Peter Von der Mühll zum 1. August 1970

Ein Vergils 6. Ekloge behandelnder Aufsatz von Z. Stewart («The Song of Silenus»: HarvSt 64 [1959] 179ff.) veranlasst mich, auf die Kosmogonie des Silenus (Ecl. 6, 31ff.) zurückzukommen, zu der ich mich bereits in meinem Buch «Späthellenistische Berichte über Welt, Kultur und Götter» (Basel 1959) 47f.[1] kurz geäussert habe. Im Anschluss an ältere Deutungen erklärt Stewart[2] diese Weltentstehungslehre als eine aus ursprünglich nicht zusammengehörigen, zum Teil epikureischen und empedokleischen Bestandteilen zusammengesetzte Schöpfung Vergils. Demgegenüber bleibe ich bei meiner früher vorgetragenen Auffassung, dass Vergils Kosmogonie nicht allein, was allgemein anerkannt ist, sich im Ausdruck an Lukrez anlehnt, sondern auch inhaltlich durchweg epikureisch ist[3].

---

* In kurzgefasster Gestalt habe ich diesen Gegenstand am «VIIIe Congrès international de l'Association Guillaume Budé» (Paris, April 1968) behandelt; der Text der in französischer Sprache vorgetragenen Mitteilung ist in den Acta des Kongresses (Paris 1969/70) S. 447ff. erschienen. Auch in einem Seminar, das ich auf Einladung der Faculté des lettres von Neuchâtel im Februar 1961 hielt, wurde dieses Thema erörtert.

Folgende Werke werden mit blossem Verfassernamen zitiert:

a) die Vergilausgaben von Heyne I (s. u. Anm. 23); Wunderlich I (ebd.); Heyne-Wagner I (s. u. Anm. 24); Th. Ladewig I² (Berlin 1855; 9. Aufl. von Paul Jahn [1915]); Fr. Dübner (Paris 1858); A. Forbiger I⁴ (Leipzig 1872); B. H. Kennedy³ (London 1881); J. Conington-H. Nettleship I, 5. Aufl. von F. Haverfield (London 1898); F. Plessis-P. Lejay (Paris 1920); H. R. Fairclough I (Loeb, London 1929); die Eklogen- und Georgicaausgabe von E. Benoist³ (Paris 1884); die Eklogenausgaben von H. Goelzer (Paris 1925; 2. Aufl. 1933); F. Della Corte² (Verona 1941); E. de Saint-Denis (s. u. Anm. 3);

b) die Lukrezausgaben von H. A. J. Munro II⁴ (Cambridge 1886); C. Giussani (Torino 1896/98), Neudruck von E. Stampini (1968; Buch 1/2) und E. Stampini-V. d'Agostino (1967; Buch 5); C. Bailey (Oxford 1950), wonach hier zitiert wird; Patin u. a. (s. u. Anm. 24); der Kommentar von A. Ernout-L. Robin (Paris 1925/26. 28);

c) W. H. Kolster, *Vergils Eklogen in ihrer strophischen Gliederung nachgewiesen mit Kommentar* (Leipzig 1882); A. Cartault, *Etude sur les Bucoliques de Virgile* (Paris 1897); E. Bignone, *Empedocle* (Torino 1916); H. Disch, *De poetis aevi Augusti Epicureis* (Diss. Bonn 1921); E. Paratore, *Virgilio*² (Firenze 1954); Gerh. Müller, *Die Darstellung der Kinetik bei Lukrez* (Berlin 1959); J. Bollack, *Empédocle* (Paris 1965/69); D. O'Brien, *Empedocles' Cosmic Cycle* (Cambridge 1969). Weitere Abkürzungen s. u. Anm. 1–3.

[1] = Schweizer. Beitr. z. Altertumswiss., H. 9 (im folgenden als *Berichte* zitiert).

[2] 183ff. (im folgenden als «Stewart» zitiert).

[3] Die *Berichte* a. O. zitierte Literatur ist hier nur zum Teil wieder herangezogen; Verschiedenes, das mir damals entging, soll jetzt nachgetragen werden. Unter den neueren, nach meinem Buch erschienenen Vergilpublikationen gibt B. Otis, *Virgil* (Oxford 1963) offenbar nichts für unser Thema aus. J. P. Elder, *Non iniussa cano*, HarvSt 65 (1961) 121 Anm. 2 scheint Stewarts Quellenanalyse zu billigen; ebenso E. W. Leach, *The Unity of Eclogue 6*, Latomus 27 (1968) 17, Nicht erwähnt ist Stewart in der Neuauflage der *Bucoliques* von E. de Saint-Denis (Paris 1967).

Abgesehen von der sonstigen lukrezischen Ausdrucksweise sieht Stewart die Vorstellung des leeren Raumes in *magnum per inane* (v. 31) als epikureischen Bestandteil an[4]. Im übrigen habe man insbesondere die empedokleische Lehre der Vier Elemente. Auch die Reihenfolge, in der die einzelnen kosmischen Teile entstehen, entspreche nicht atomistischer Lehre, sondern stimme mit Empedokles überein.

Im wesentlichen besagt die empedokleische Elementenlehre, dass die Weltentstehung von den Vier, nicht weiter zerlegbaren Elementen Feuer, Luft, Wasser und Erde ausgeht; diese bilden durch Mischung alle anderen, zusammengesetzten Substanzen. Dass in der Silenkosmogonie nicht eine solche Theorie zugrunde liegt, dies soll als erster Punkt näher begründet werden. Dazu müssen wir vor allem feststellen, was man unter den *semina terrarum, animae, maris, liquidi ignis*, aus denen der Kosmos hervorgeht (v. 32f.), zu verstehen hat.

Als – metrisch günstige – Wiedergabe des epikureischen Terminus *σπέρματα* ist *semina* (neben *corpora* u. a.) einer der Ausdrücke, deren sich Lukrez bedient, um die Atome (*semina rerum*) zu bezeichnen[5]. Alle Erscheinungen setzen sich aus

---

der weiterhin S. XII (vgl. S. 69f.) die vergilische Weltentstehung als treues Résumé der lukrezischen Kosmogonie ansieht (vgl. dens., *Le chant de Silène à la lumière d'une découverte récente*, RevPhil 37 [1963] 24; R. Coleman, *Gallus, the Bucolics, and the Ending of the Fourth Georgic*, AJPh 83 [1962] 56). Auch L. Alfonsi, *L'Epicureismo nella storia spirituale di Vergilio*, in: *Epicurea in memoriam H. Bignone* (1959) 170 hält am epikureischen Charakter der Silenkosmogonie fest. W. Wimmel, *Kallimachos in Rom*, Hermes, Einzelschr. 16 (1960) 144. 174 redet von «lucrezischem Stoff», J. A. Notopoulos, *Silenus the Scientist*, ClJ 62 (1966/67) 309 von «Epicurean science». Erst bei Abschluss des Manuskriptes wurde mir jener Teil der grösseren Studie von G. Castelli, *Echi Lucreziani nelle ecloghe Virgiliane* zugänglich, der sich mit der Silenkosmogonie befasst (RivStudClass 15 [1967] 176ff.; im folgenden als «Castelli» zitiert). Castelli, dessen Literaturangaben unvollständig und auch nicht immer sorgfältig sind, kennt Stewarts Aufsatz nicht. Im ersten Teil seiner Studie (RivStudClass 14 [1966] 313 Anm. 1) gibt er den Eindruck, als ob Pascal, *La dottrina* (s. u. Anm. 23) als erster epikureisches Gut in der Silenkosmogonie nachgewiesen habe; für Italien mag dies stimmen, auf andere Länder trifft es nicht zu. Die Vergilliteratur ist unübersehbar, und ich hoffe nur, dass ich nicht allzuviel übergangen habe von dem, was verdiente berücksichtigt zu werden; zurzeit nicht erreichbar waren mir manche der zahlreichen kommentierten Gesamt- oder Teilausgaben, die namentlich in Italien und auch in den angelsächsischen Ländern erschienen sind. Neben den bekannten allgemeinen bibliographischen Werken sind hilfreich die Spezialbibliographien von F. Peeters (The Americ. Class. League, Bull. 28 [1933]), J. Van Ooteghem (EtCl 5 [1936] 354ff.; 29 [1961] 76ff.), G. Mambelli (*Gli studi Virgiliani nel secolo XX* [Firenze 1940]), G. E. Duckworth (ClW 51 [1958] 89ff. 116f. 123ff. 151ff. 185ff. 228ff. [für 1940–1956]; 57 [1964] 193ff. [für 1957–1963]) und die Berichte im «Vergilius» (von 1955 bis 1959: «The Virgilian Digest»), Gymnasium und AnzAW.

[4] *magnum per inane* steht Lucr. 1, 1018. 1103; 2, 65. 105. 109 stets an derselben Versstelle wie in der Silenkosmogonie; vgl. Munro 111; Ernout-Robin I 187. Weitere gleichbedeutende Ausdrücke im Lukrez bei Cartault 269; C. Hosius, *P. Vergili Maronis Bucolica* (Bonn 1915) 34 (Lietzmanns Kl. Texte 134); Castelli 177. Die formalen und ausdrucksmässigen Parallelen zwischen dem Vergiltext und Lukrez verzeichnen namentlich die Kommentare; vgl. auch R. Wöhler, *Über den Einfluss des Lukrez auf die Dichter der augusteischen Zeit* I (Progr. Greifswald 1876) 4f.; G. Regel, *De Vergilio poetarum imitatore testimonia* (Diss. Göttingen 1907) 47; W. A. Merrill, *Parallels and Coincidences in Lucretius and Virgil*, Univ. of California Publ. in Class. Philol. 3, 3 (1918) 220; D. Knecht, AntCl 32 (1963) 500.

[5] 1,59. Vgl. Munro 34; Ernout-Robin I 24f.; Fr. Peters, *T. Lucretius et M. Cicero quo modo vocabula Graeca Epicuri disciplinae propria Latine verterint* (Diss. Münster i.W. 1926) 11;

festen, unveränderlichen und unzerstörbaren Atomen zusammen; indem die abstrakten Urkörperchen sich miteinander verbinden, erzeugen sie die vielfältigen Gestalten der sinnlich-körperlichen Welt: die *semina*, auch *genitalia corpora* genannt[6], werden zu *res genitae*. Auch die Stoffe, die als die Vier Elemente in den nicht-atomistischen Systemen letzte, irreduktible Grundbausteine des Kosmos sind, bestehen für die Atomisten aus Atomen, die nur die allgemeinsten Eigenschaften der Materie besitzen. Wenn Lukrez von *semina aquae* oder *semina ignis* redet, meint er damit nicht Wasser- oder Feueratome, also kleinste, unzerstörbare, bereits differenzierte Wasser- oder Feuerpartikeln, sondern «Samen», aus denen Wasser oder Feuer hervorgeht, d. h. Atome, deren Vereinigung erst Wasser oder Feuer darstellt[7]. In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass C. Bailey nicht überzeugt, wenn er im Anschluss an frühere Interpreten[8] meint, *σπέρματα* und *semina* (wie auch *corpora*) bezeichne oft nicht die Atome selbst, sondern der ursprünglichen Bedeutung des Begriffs gemäss, namentlich in Verbindungen vom Typ *semina aquae* oder *ignis*, «nuclei, or small particles formed by the union of atoms, which are the germs of concrete things» bzw., im Singular, «a nucleus of atoms of such shapes and relative arrangement that it is specially adapted for the creation of some particular thing»[9]; allerdings betont Bailey[10] auch, dass die so verstandenen *semina* nicht als kleinste Teile des Ganzen im Sinne unserer Moleküle aufzufassen seien[11]. Die Atome als solche sind *semina, genitalia corpora rebus*[12]; die *materies* ist *genitalis* und verdankt ihre Zeugungskraft den mannigfaltigen Verbindungen, dem Gewicht, den Stössen, dem Zusammentreffen und der Bewegung der Atome: durch diese Eigenschaften werden alle Dinge geschaffen[13]. Die Ein-

---

C. Bailey, *The Greek Atomists and Epicurus* (Oxford 1928) 343f.; dens. I 140; II 606ff. 1019f. (Kritik bei Stewart 201 Anm. 27); G. Vlastos, *The Physical Theory of Anaxagoras*, PhilosRev 59 (1950) 33. 50; F. Solmsen, *Epicurus and Cosmological Heresies*, AJPh 72 (1951) 20ff. (= *Kl. Schriften* 1 [Hildesheim 1968] 480ff.); P. Boyancé, *Lucrèce et l'Epicurisme* (Paris 1963) 110f. Zu *corpora* s. unten Anh. 1.

[6] s. u. Anm. 12.

[7] Die Lukrezstellen mit *semina aquae, ignis* findet man bei Bailey, *Greek Atomists* 344; richtige Deutung in der Lukrezübers. von R. Waltz S. 115 Anm. 6; 211f. Anm. 6. 15 (Annales de l'Université de Lyon, IIIe sér., Lettres, 24 [1954]). Lucr. 1, 901/03 wird der Unterschied zwischen *ignis* und den betreffenden *semina* (*semina ardoris*) gut deutlich. Vgl. Munro 102. 360; Giussani ad loc.; Bailey II 755; Castelli 180. Ernout in seiner Lukrezausg. I[7] (Paris 1946) 62 gibt *semina ardoris* ungenau mit «éléments inflammables» wieder. Auch die *terrai corpora* (Lucr. 5, 449 [Schilderung der Entstehung der Erde]) sind nicht Erdeatome (= Erdepartikeln), sondern Atome, deren Verbindung miteinander Erde ergibt; vgl. *Berichte* 24 Anm. 30.

[8] z. B. Giussani ad 6, 211ff.; Gassendi.

[9] *Greek Atomists* 343f.; I 140; II 628/31. 755. 1019f.; III 1581.1588.

[10] *Greek Atomists* 342f.; II 755.

[11] Anders Giussani (s. o. Anm. 8); Kritik an ihm bei J. Masson, *Lucretius: Epicurean and Poet* (London 1907) 129f.; vgl. Compl. Vol. (1909) 95. 193. Irreführend Stewart 201 Anm. 27, der andererseits zugibt, dass es unmöglich sei, klar zu entscheiden, in welcher Bedeutung jeweils Lukrez *semina* verwerte.

[12] Lucr. 1, 58f.; 2, 62. 548; vgl. 1, 167.

[13] Lucr. 1, 631ff.; 2, 225ff.; vgl. 1, 182f. (*genitale concilium*); 2, 935; dazu Masson (s. o. Anm. 11) 149f.; Compl. Vol. 95. Vgl. auch Bailey II 607. 631. 809. 844. 892.

führung von «nuclei» scheint nicht nötig[14]. Ein zusammengesetzter Körper ist nicht einfach die Summe seiner *semina*; gegenseitige Lage der Atome und deren Bewegungen ergeben die sekundären Eigenschaften der Dinge, so dass die Atome, die nur die allgemeinsten Eigenschaften der Materie besitzen, sich zur Mannigfaltigkeit der Einzelerscheinungen wie Samen zu Neubildungen verhalten[15].

Wie man sieht, lässt die Verbindung, in der die Silenkosmogonie *semina* gebraucht, die lukrezische (epikureische) Bedeutung dieses Terminus durchaus zu[16]. Unter den *semina terrarum, animae, maris, ignis,* mit denen die Weltbildung einsetzt, hat man Atome zu verstehen, die nur die allgemeinsten Eigenschaften alles Körperlichen haben und deren Vereinigung erst Feuer, Luft usw. ergibt. Ein Haupteinwand, den man gegen die Zurückführung der Silenkosmogonie auf den epikureischen Vorstellungsbereich geltend gemacht hat, erweist sich als nichtig: Vergil spricht nicht von Feuer-, Luft-, Wasser- und Erdeatomen (was durchaus unepikureisch wäre); seine Kosmogonie setzt nicht mit bereits differenzierten Elementen ein. Dazu kommt noch, dass es hier ja gar nicht um die «Samen» der Vier Elemente als solcher geht. *ignis* und *anima* bezeichnen Feuer und Luft[17]; die Verwendung von *terrae* (nicht *terra*) und *mare* zeigt indessen, dass Vergil nicht an die Elemente *stricto sensu* denkt, sondern die vier grossen kosmischen Bereiche im Sinne hat; Feuer, Luft, Meer und Land stellen nach allgemeiner, auch für die Atomisten und Lukrez bezeugter Auffassung die Gesamtheit des Kosmos dar[18].

---

[14] Gesundes Urteil bei Waltz (s. o. Anm. 7) 115 Anm. 6. Unzutreffende Einschränkung S. 146, da Lucr. 4, 333/34 *luroris semina* nicht Moleküle gelber Farbe sind.

[15] Das Einzelatom ist natürlich noch kein eigentliches *semen*; erst indem sie sich verbinden und dadurch Dinge zustande kommen, werden die Atome zu *semina*; vgl. Masson (s. o. Anm. 11), Compl. Vol. 95. Ähnlich bezeichnet Empedokles die Vier Elemente, deren Mischung die zusammengesetzten Körper ausmacht, als *ῥιζώματα* der Dinge (VS 31 B 6, 1; vgl. B 23, 10 *θνητῶν ... πηγήν*; dazu M. L. West im Komm. z. Hesiods *Theogonie* [Oxford 1966] 361. 364; Bollack III 177; aber auch I 88; V. Pöschl, *Bibliographie zur antiken Bildersprache* [Heidelberg 1964] 617 s.v. *ῥίζωμα* [Lit.]); Verbindung von *σπέρμα* und *ῥίζα* Demosth. 25, 48.

[16] Anders G. Jachmann, *Vergils sechste Ekloge*, Hermes 58 (1923) 290f.

[17] *anima* ist Lucr. 1, 715 die Luft als eines der empedokleischen Elemente. Vgl. Munro 88f.; Cartault 270; Ernout-Robin I 146; ThLL s.v. *anima* 70, 38ff.

[18] *terrae* ist die Erde, nicht als Element oder Stoff (auch nicht als Erdkörper), sondern als mannigfaltig gestaltete, nicht notwendigerweise bebaute, aus den einzelnen Ländern bestehende Ausdehnung; vgl. Munro 22; Cartault 270; J. Ph. Krebs[7]-J. H. Schmalz, *Antibarbarus der lat. Sprache* 2 (Basel 1907) 656; Ernout-Robin I 6; Bailey II 592. 902f. Man hat bei Vergil nicht *terrai* für *terrarum* zu konjizieren; anders P. Hofman Peerlkamp, *Ad Virgilium*, Mnemosyne I 10 (1861) 22f. (vgl. Cartault a. O.). Della Corte 152 meint, Vergil bezeichne die Elemente Erde und Wasser mit *terrae* und *mare* «per maggior concretezza, per determinazione artistica». Kolster 119 sieht im Plural *terrarum* die verschiedenen Formen der Erdenstoffe. J. B. Greenough, *The Greater Poems of Virgil* 1 (Boston 1888) 41 erblickt darin eine Anspielung auf die Pluralität der Welten in Epikurs System. – Zur Einteilung des Kosmos in die vier Bereiche vgl. VS 67 (Leukippos) A 24 S. 77, 21f. 27f. (wohl jungepikureisch); Lucr. 5, 495ff. (Äther = Feuer; vgl. 5, 448. 458f.; vgl. Munro 37; Giussani ad 1, 73). 235ff. (s. u. Anm. 22); Cic. *Nat. deor.* 2, 25ff.; Ov. *Met.* 1, 21ff.; Manil. 1, 149ff. 249; 3, 52; 4, 888f.; ob im Einzelfall eine Lehre der Vier Elemente vorliegt, ist irrelevant (vgl. Manil. 1, 147f.). Daneben ist auch eine Dreiteilung bekannt: Lucr. 5, 91ff. (Himmel, Land, Meere; 2, 1063 und 5, 431 treten die Lebewesen hinzu; weiteres bei Ernout-Robin I 5. 160; F. Bömer, *Ovid, Die Fasten* 2 [Heidelberg 1958]

Ob Vergil die Naturbereiche im Anschluss an Vorstellungen der Atomisten oder in Anlehnung an allgemein-populäre Anschauungen erwähnt, ist eine andere, doch wohl eher müssige Frage. Auf keinen Fall hat man mit der empedokleischen Elementenlehre zu operieren. Es geht hier um die Atome, aus denen sich die vier grossen Naturbereiche zusammensetzen werden[19]. Eine Deutung der vergilischen *semina* in epikureischem (lukrezischem) Sinne ist sachlich ganz einwandfrei[20]. Sie ist auch, wie sich im weiteren Verlauf unserer Untersuchung zeigen wird, allein dem ganzen Kontext angemessen.

Etwas anders läge der Fall, wenn die zu *semina* gehörenden Genitive ausschliesslich die Termini für die Vier Elemente als solche wären. Freilich ist auch dann der Bezug auf die Naturbereiche möglich. Aber selbst wenn unser Text besagen wollte,

---

292; vgl. Munro 21f. 289f.; Bailey III 1335); Verg. *Georg.* 4, 222 (vgl. *Ecl.* 4, 51; in erweiterter Gestalt *Aen.* 6, 724f. [vgl. Lucr. 5, 68f.]); Manil. 2, 61; Cicero (vgl. A. S. Pease, Cicero, *De natura deorum* [Cambridge Mass. 1955. 1958] 466). Weiteres Material zur Einteilung des Kosmos in die grossen Bereiche: ThLL s.v. *aer* 1047f.; *aether* 1152, 15ff.; *caelum* 79, 56ff.; 80, 10ff.; *mare* 378 I A 2; *mundus* 1636, 38ff.; J. Vessereau, *L'Etna* (Paris 1923) 57; Bömer 291f., wo jedoch wie auch sonst in der Literatur nicht scharf zwischen Elementen an und für sich und Naturbereichen unterschieden wird. Zu den Naturbereichen s. auch Anh. 1.

[19] Vgl. Lucr. 1, 820; 2, 1061ff.; 5, 67ff. 416ff. 429ff. Bei der ganzen Ausrichtung einer atomistischen Kosmogonie mag es zunächst auffällig erscheinen, dass schon im ersten Stadium des kosmogonischen Prozesses der Blick auf die späteren kosmischen Bereiche gerichtet ist; die Materie des Kosmos ist vorerst nur eine wirre Atommenge (z. B. Lucr. 5, 416ff.), die sich im weiteren Verlauf der Dinge auf mannigfachste Weise entwickeln kann; vgl. *Berichte* 16. Doch heisst es hinwiederum auch Lucr. 2, 1052/66; 5, 416/31 (2, 1062 *semper* [vgl. 5, 430 *saepe*] bedeutet nicht «une fois pour toutes» [Ernout-Robin I 352]; vgl. Munro 305; Giussani ad 5, 430; Bailey II 967), dass jeweils ein Kosmos entsteht, erst wenn nach zahllosen unergiebigen Verbindungen der Urkörperchen endlich die Atome zusammentreten, aus denen Erde, Meer, Himmel (und Lebewesen) hervorgehen können; vgl. Bailey II 966f.; Müller 81ff. Das Fehlen des Artikels im Lateinischen hat zur Folge, dass nicht ohne weiteres klar ist, ob man *semina* im Vergiltext mit «Samen» (F. Klingner, *Virgil* [Zürich/Stuttgart 1967] 103) oder «die Samen» (so die frz. Übers. von Goelzer S. 53 und de Saint-Denis S. 74) wiedergeben muss. Da mit der Erwähnung konkreter kosmischer Bereiche (nicht Elemente!) der Blick bereits auf unseren Kosmos gelenkt wird, denkt man an die zweite Möglichkeit; doch Lucr. 2, 1048/89 wird betont, dass die grossen Weltteile Himmel, Erde, Meer usw. Gattungswesen sind und nicht nur einmalig vorkommen.

[20] Jachmann (s. o. Anm. 16), für den Vergil die Vier Elemente als Urstoff der Welt ansetzt, meint, man könne gegen den Geist epikureischer und überhaupt atomistischer Physik nicht ärger verstossen, als wenn man von den Atomen der Vier Elemente spreche. Ähnlich A. La Penna, *Esiodo nella cultura e nella poesia di Virgilio* 221. 253ff. (Entretiens Hardt 7, 1962); Vergil verbinde epikureische und empedokleische Züge, der epikureische (lukrezische) Einfluss zeige sich vor allem im Ausdruck und berühre weniger die Lehre selbst. Im Verlauf der nicht immer befriedigenden, an La Pennas Exposé anschliessenden Diskussion sieht F. Solmsen S. 254 in den dichterischen Kosmogonien (Apoll. Rhod., Vergil, Ovid usw.) eine Art Vulgata, die gelegentlich leichte Berührungen mit philosophischen Systemen aufweise; diese dürfe man nicht überbewerten. In Wahrheit jedoch sind die Dinge differenzierbarer. Bei Grimal (S. 255) bringt die vermeintliche Kombination von Zügen verschiedener Herkunft durch Vergil einmal mehr die unvermeidliche «volonté de synthèse» aufs Tapet. Unter Berufung auf Jachmann meint H. Holtorf, *Vergil, Die grösseren Gedichte* 1 (Freiburg i. Br. 1959) 192, Lukrez kenne nur die Atome, Vergil bringe die Vier Elemente; S. 186. 192 redet er von einer Weltentstehung im Sinne Epikurs: die lukrezischen Gedanken seien «in dichterischer Verklärung und grosser Freiheit» gebracht.

dass aus den Atomen zunächst die Vier Elemente hervorgehen und aus diesen hinwiederum die höheren Körper, dürfte man nicht ohne genauere vorherige Prüfung von empedokleischer (besser gesagt: allgemein-populärer) Elementenlehre reden. Man hätte zunächst zu bestimmen, welches überhaupt in der atomistischen Kosmologie die genaue Stellung der Vier Elemente war, die zwar als *στοιχεῖα* abgelehnt, aber als «Zustandsformen» durchaus anerkannt wurden[21]. Ob für die Atomisten die Vier Elemente Zwischenformen zwischen den Atomen und den höheren Körpern waren, soll hier indessen nicht näher erörtert werden[22].

Versucht man, die Silenkosmogonie von der empedokleischen Elementenlehre her zu interpretieren, so dürfte es namentlich schwer fallen, einen voll befriedigenden Sinn für *semina* zu finden. *ignis* und *anima* bezeichnen dann irreduktible Elemente, *mare* und *terrae* zwar keine Elemente, aber immerhin Elementargebiete, in denen im wesentlichen die Elemente Wasser und Erde vertreten sind. Das würde bedeuten, dass die Feuer-, Luft-, Meer- und Landsamen in der Hauptsache Partikeln der Elemente wären und nicht noch elementarere Bestandteile, wie man es aufgrund der ursprünglichen Bedeutung von *semina*, zumal im Falle von Feuer und Luft, eher erwartete[23]. Im übertragenen Sinne verwendet, erweckt doch der Terminus *semina* zwei Vorstellungen: a) Aus den Samen entsteht oder wächst etwas Neues hervor; b) was aus den Samen werden soll, ist in ihnen noch verbor-

---

[21] Vgl. W. Kranz, *Lukrez und Empedokles*, Philologus 96 (1944) 91. Verschiedentlich finden auch Autoren, die sonst am epikureischen Charakter der Silenkosmogonie festhalten, in ihr die Vier Elemente: Kennedy 316; Greenough (s. o. Anm. 18) 40; Cartault 270; Conington-Nettleship 78; Della Corte 151; Paratore 138. 238f.; vgl. Plessis 47; s. u. Anm. 86. Wenn Lukrez von den Elementen redet, muss man im Ausdruck auch mit empedokleischem Einfluss rechnen; vgl. *Berichte* 23f., bes. Anm. 24. 30 (Lit.; ferner s. u. Anm. 30).

[22] Dazu Giussani ad 1, 567. 820; 5, 237; Bailey II 740 (Elemente und Naturbereiche nicht voneinander unterschieden!); III 1356; Castelli 180ff. Zur Stellung der Elemente in den Kosmologien der Atomisten vgl. *Berichte* 15f. 21; W. K. C. Guthrie, *A History of Greek Philosophy* 2 (Cambridge 1965) 413f. Insbesondere müsste geklärt werden, ob Lucr. 5, 235ff., wo es von *terrai corpus, umor, aurarum leves animae* und *calidi vapores* heisst *e quibus haec rerum consistere summa videtur*, auf die Vier Elemente oder die Naturbereiche geht; s. u. Anh. 1.

[23] Wenn Jachmann (s. o. Anm. 16) mit Berufung auf Ov. *Met.* 1, 9 (*semina rerum*; vgl. *Berichte* 35 Anm. 5) *semina* mit «Elemente» übersetzt, führt dies in Verbindung mit *ignis* und *animae* zu einer Tautologie. C. Pascal, *Studii critici sul poema di Lucrezio* (Roma/Milano 1903) 176ff. vermag offenbar in *semina* allenfalls mit den betreffenden Elementareigenschaften schon ausgestattete Atome der Vier Elemente zu sehen (vorsichtiger ders., *La dottrina epicurea nell'egloga VI di Vergilio*, Atti Acc. Sc. Torino 37 [1901/02] 170; der Wortlaut dieses Artikels ist weitgehend mit dem der *Studii* identisch) und neigt wohl eher dazu, darunter nur Partikeln der Vier Elemente im Sinne des Empedokles zu verstehen (zurückhaltender L. Cisorio, BollFilClass 12 [1905/06] 11f.); doch würden sich dafür die Termini *corpora, partes* oder *particulae* besser eignen (vgl. Kranz [s. o. Anm. 21] 90). Zu den empedokleischen Elementteilen vgl. W. Kranz, *Empedokles und die Atomistik*, Hermes 47 (1912) 24ff.; Bignone 338. 536; Ed. Zeller[6]-W. Nestle, *Die Philos. d. Gr.* 1, 2 (Leipzig 1920) 952ff.; Bollack I 24ff.; II 58f.; III 162f.; Guthrie (s. o. Anm. 22) 149ff. Pascal, *Studii* 175/83 glaubt, Vergil habe mit Hilfe lukrezischer Ausdrücke und Vorstellungen im wesentlichen die empedokleische Kosmogonie wiedergeben wollen, mit der diejenige des Lukrez übrigens eng verwandt sei (S. 170ff.). Ders., *La dottrina* 168/77 ist der Ansicht, dass Vergils Darstellung sowohl auf Epikur als auch auf Empedokles zutrifft, je nachdem man die *semina* als Atome oder als Partikeln von Elementen versteht; Vergil wolle in Anlehnung an Lukrez epikureische Lehre darstellen, berücksichtige aber auch Empedokles,

gen, keimhaft angelegt; die charakteristischen Eigenschaften der Neubildung treten im Samen zumindest noch nicht offen zutage, und im Vergleich zur gestalteten Vielfalt der aus ihnen hervorgehenden Gewächse sind die Samen noch sehr undifferenziert. Wie man ferner weiss, verwendet die lateinische Sprache *semen* in nicht-technischem bildlichem Sinne als Synonym für Ursache, Grundursache, Grundlage, Veranlassung, Urheber, Stoff usw. Zu diesem ganzen Sachverhalt passt es viel besser, wenn *semina* in übertragener Bedeutung nicht einfach kleinste, dem Ganzen gleichartige Teile bezeichnet, sondern Dinge, aus denen etwas Neu- und Andersartiges, Differenzierteres hervorgeht und deren Verbindung den Stoff der Neubildung vermittelt. Auf Lukrezens *semina rerum* trifft dies zu (wir brauchen hier nicht näher auf den Samenbegriff in der epikureischen Physik einzugehen) und, im Rahmen der empedokleischen Lehre der Vier Elemente, vielleicht auch noch auf Land- oder gar auf Meeressamen; im Falle der irreduktiblen Stoffe Feuer und Luft jedoch wären die Samen nur kleinste Teile von derselben Beschaffenheit wie das Ganze[24].

---

dessen Kosmogonie, wie er gewusst habe, in die epikureische Lehre eingegangen sei. Gegen derart spezielle philosophische Kenntnisse Vergils wendet sich mit Recht P. Jahn, JAW 130 (1906) 55; doch kann ich ihm nicht zugestehen, dass es eine müssige Frage sei, welchem philosophischen System Vergil hier folgen wollte. Gegen Pascal polemisiert Castelli 185f. Auch C. Ranzoli, *La religione e la filosofia di Virgilio* (Torino 1900) 66ff. und Disch 25/27. 29. 32 beziehen Vergils *semina* auf die Vier Elemente. Nach Disch kombiniert Vergil empedokleische Lehre mit Epikurs *inane;* Ranzoli, der ebenfalls mit Kontamination bei Vergil rechnet, schliesst Empedokles als Quelle aus, da gewisse Vorstellungen im Vergiltext mit seiner Lehre unvereinbar seien, und beschränkt die Lukrezimitation auf das Formale, obwohl die S. 67 angeführten Unterschiede zwischen Vergil und Lukrez für die Quellenfrage irrelevant sind. Gegen Ranzoli und für atomistischen Ursprung der Silenkosmogonie tritt ein R. Helm, JAW 113 (1902) 6. Schon Chr. Gottl. Heyne in der 1. Aufl. seiner Vergilausg. 1 (Leipzig 1767) 59 hat wegen der «Erwähnung der Vier Elemente» gegen die Zurückführung der Silenkosmogonie auf epikureische Lehre Einspruch erhoben, aber in seinen Ausführungen zur Stelle nicht davon Gebrauch gemacht; in Bd. 1 der 3. Aufl., ersch. um 1800 (S. 158 im Abdruck von N. E. Lemaire [Paris 1819]), sind die *semina* als *elementa per chaos sparsa* ($\neq$ *atomi Epicurei* [sic!]) gedeutet, wobei vermutlich an eine Chaoskosmogonie im Sinne Ovids gedacht ist. E. C. F. Wunderlich in seiner Ausgabe des Heyneschen «Vergil» 1 (Leipzig 1828) 46 spricht vom Ursprung der Welt aus den am Anfang durcheinandergemischten Elementen.

[24] Wer trotzdem um jeden Preis die vergilischen *semina* im Sinne der Lehre des Empedokles deuten will, wird vielleicht geltend machen, dass die Qualität isolierter empedokleischer Elementpartikeln noch nicht deutlich wird (Bollack I 35). Zur Samenvorstellung in übertragenem Sinne Lit. bei Pöschl (s. o. Anm. 15) 543. – Auf die epikureische Philosophie (Lukrez) führen die Silenkosmogonie zurück Ph. Wagner in der 4. Aufl. des Heyneschen Kommentars 1 (Leipzig 1830) 175 (vgl. auch Wagners u. Anm. 46 zitierte Vergilausgaben); J. H. Voss in seinem Kommentar der *Ländlichen Gedichte* Vergils 2 (Altona 1797) 303ff. (vgl. die 2. Aufl., hg. von A. Voss, 2 [1830] 21ff.); Lemaire (s. o. Anm. 23) 5 (1820) 296; Ladewig 28; Dübner VII. 27; Forbiger 100. 106 (vgl. bereits die 1. Aufl. [Leipzig 1836] 122. 116 Anm., wo allerdings S. 115f. als *argumentum* noch der Text von Heyne übernommen ist); Kolster 119; Benoist 55. 58; Munro 307 u. ö.; Conington-Nettleship 78 (S. 79. 158 allerdings: «quasi-Epicurean», «not strictly Epicurean»); M. Patin in der Ausg. d. 5. Lukrezbuches von Patin, E. Benoist und Lantoine[2] (Paris 1913) 30; Pichon (s. u. Anm. 76). Weitere Lit. *Berichte* 48 Anm. 6; 215; s. o. Anm. 21. C. Bailey, *Virgil* 950 in *The Oxford Classical Dictionary* (Oxford 1949) bezweifelt den epikureischen Charakter der Silenkosmogonie; anders früher in *Greek Atomists* 365 Anm. 6 (vgl. III 1335); übernommen von H. Schwabl, *Weltschöpfung*, RE Suppl. 9 (1962) 1545f.

Unter den neueren Vergilerklärern bestreitet J. Perret[25] zwar nicht, dass Vergil die Weltentstehung im Anschluss an Lukrez schildert und insbesondere Atome als Urstoffe ansetzt; doch ist auch er bestrebt, allerhand Abweichungen von der streng-epikureischen Lehre nachzuweisen. Seine Ausführungen über die Bedeutung der Vier Elemente für die Silenkosmogonie überzeugen nicht. Offenbar geht Perret von unscharfen Vorstellungen aus, wenn er meint, nach lukrezischer Art bezeichne Vergil die Elemente gern mit einem spezielleren Terminus, z. B. *mare*, *Nereus*, *nubes*, *imbres* für das Wasser. *nubes* und *imbres* sind in unserem Text (v. 38) Wolken und Regen. Von «terme plus particulier» für das Wasser als Element vermag nicht die Rede zu sein, auch wenn andernorts *imber* (wie *ὄμβρος*) Wasser überhaupt (Nass, Flüssigkeit) und als Element bezeichnen kann[26]; auch der Umstand, dass Wasser (*nubes*, *imbres*) und Wärme (*sol*) Voraussetzung für die Existenz von Pflanzen und Lebewesen sind (v. 37ff.), lässt sich nicht in Perrets Sinn verwerten[27]. *mare* (und *Nereus*) ist in der Silenkosmogonie (v. 32. 35) wie auch sonst oft das Meer als der die Erde umgebende kosmische Wasserbereich[28], aber nicht im eigentlichen Sinne Wasser als Grundstoff[29]. Es war zweifellos ein Fehlgriff, hier überall spezielle Termini für die Elemente ermitteln zu wollen[30]. Ebensowenig kann ich

---

Bailey, *Virgil and Lucretius*, Proceedings of the Class. Association 1931, 21ff. war mir nicht zugänglich.

[25] *Virgile, Les Bucoliques* (Paris 1961) 70f.

[26] Lucr. 1, 714f.; vgl. Munro 89; Ernout-Robin I 146; Bailey II 725; ThLL s.v. *imber* 423, 1ff. 8f.; Bollack III 113.

[27] Für den Verfechter der Elementenlehre Lucr. 1, 803ff. ist der Umstand, dass Lebewesen und Pflanzen Erde, Luft, Regen (Wasser) und Sonne (Wärme) brauchen, ein Beweis dafür, dass Feuer, Luft, Wasser und Erde als Urstoffe angesetzt werden müssen. Der Atomist dagegen ist der Meinung, dass die beiden Bereiche gemeinsame, allerdings verschieden bewegte und gemischte Urstoffe, die Atome, voraussetzen (820f.). Ihm kommt es dabei nicht auf die Vier Elemente an; die Umwelt von Lebewesen und Pflanzen erscheint bei ihm als *caelum*, *mare*, *terrae*, *flumina*, *sol*, womit nicht die Elemente gemeint sind; anders Giussani ad 1, 820ff.; Bailey II 740. Auch Lucr. 1, 744, wo man den Text dementsprechend abgeändert hat, geht es wohl noch nicht unbedingt um die Vier Elemente als solche; anders Giussani ad loc.; Bailey II 730f.; richtig Kranz (s. o. Anm. 21) 89 Anm. 36. Der Gegensatz Himmel, Meer, Land, Flüsse, Sonne: Pflanzen, Lebewesen kehrt Lucr. 2, 1015f. in seltsamer Verwendung wieder; vgl. Müller 74ff.; anders P. Boyancé, Gnomon 32 (1960) 628f.

[28] Vgl. ThLL s.v. *mare* 378, 24ff. 47ff.

[29] In späteren Texten werden *στοιχεῖον* und *elementum* für Meer oder Land verwendet, ferner für andere grundlegende Bestandteile des Kosmos wie Himmel, Sonne, Mond, Gestirne usw.; vgl. ThLL s.v. *elementum* 343, 34ff.; 346, 32ff. 72ff.; 347, 18ff.; *mare* 378, 45ff.; dazu H. Diels, *Elementum* (Leipzig 1899) 41f. 44ff. 50ff. 72/74. 77/79; A. Lumpe, *Elementum*, RAC 4 (1959) 1083f. 1087f. 1095f.; Delling, *στοιχεῖον*, Kittels Theol. WB zum NT (1963) 670ff. 674 Anm. 31; 681ff.; weitere Lit. in Bauers WB zum NT s.v. *στοιχεῖον*.

[30] Zu Perrets Deutung von v. 35 *solum* s. u. Teil 2. Auch wenn Lukrez mit Empedokles darin wetteifert, verschiedene Elementnamen zu wählen, wie sie sich gerade dem Vers einschmiegen (Kranz [s. o. Anm. 21]), ist hier Vorsicht am Platze; s. o. Anm. 27. Ähnlich unbefriedigend sind die Ausführungen von Guthrie (s. o. Anm. 22) 141. 158f. (richtiger S. 185) und J. Longrigg, '*Roots*', ClRev 17 (1967) 4 zur empedokleischen Terminologie der Vier Elemente. Emp. B 38, 3 *πόντος* ist Naturbereich; im Kranzschen Wortindex s.v. *θάλαττα* erscheint Empedokles nur unter der Rubrik *θ.* = Teil der Erde, und s.v. *ἥλιος* (S. 195) steht unter *ἡ.* = Element (= *πῦρ*) eine einzige Empedoklesstelle. Richtig Bignone 432; C. H. Kahn, *Anaximander and*

Perret zustimmen, wenn er meint, Vergils offenbare Annahme von «atomes différents pour chacun des quatre éléments» sei eine Abweichung von der eigentlichen epikureischen Lehre. Die «Vier Elemente» sind für die Atomisten zwar sekundärer Natur; doch darf auch nicht übersehen werden, dass die Atome, aus denen sie bestehen, sich durch einfache Eigenschaften (Grösse, Gestalt, Glätte, Rauheit, Gewicht usw.) voneinander unterscheiden[31]: Lucr. 5, 443ff. entstehen die kosmischen Bereiche im Zusammenhang mit einer Sichtung der Atome nach Grösse, Gewicht, Glätte, Gestalt usw.[32] Andererseits allerdings fragt es sich, inwiefern überhaupt eine Differenzierung der Atome in der Silenkosmogonie zum Ausdruck kommt[33]. Stünde nicht *simul* neben *liquidi ... ignis* (v. 33), so brauchte der Text zunächst nicht mehr zu besagen, als dass die Samen zusammentreten, aus denen Luft, Land, Meer und Feuer hervorgehen werden; dass von einem Naturbereich zum anderen gewisse Unterschiede in der Beschaffenheit der Atome im allgemeinen auftreten, wäre darin nicht notwendigerweise impliziert. Nun aber scheint *simul*, das die Gleichzeitigkeit zweier Angaben bezeichnet[34], doch darauf hinzuweisen, dass dem Dichter schon bei der Sammlung der Materie des Kosmos zumindest die Samen, aus denen das Feuer entstehen wird, irgendwie als solche in ihrer Gesamtheit und Eigenart vorschweben[35]. Wenn endlich Perret glaubt, Vergils Schilderung impliziere «aucune obédience à une doctrine quelconque»[36], dann

---

the Origins of Greek Cosmology[2] (New York 1964) 124f.; Bollack III 261ff. Zum Verhältnis Lukrez-Empedokles s. o. Anm. 21; ferner J. Bollack, *Lukrez und Empedokles*, Die Neue Rundschau 70 (1959) 656ff.; *Empédocle* passim; Müller 114f.; Boyancé, *Lucrèce* 60. 101ff.; E. Paratore, *Struttura, ideologia e poesia nell'ecloga VI di Virgilio* in *Hommages à J. Bayet*, Coll. Latomus 70 (1964) 522ff.; O'Brien, passim. Lukrez fühlt sich dem Empedokles allgemein stark verpflichtet (Kranz 68ff.), setzt sich aber auch mit seiner Lehre auseinander (1, 714ff. 742ff. 734ff., wo allerdings, was gern übersehen wird, auch die Weisheit der *inferiores* weit verlässlicher als das pythische Orakel heisst). Lukrezens Verhältnis zu Empedokles wird schief beurteilt von Waszink, im Anschluss an La Pennas Exposé (s. o. Anm. 20), S. 253f.; Waszink durfte hier nicht ein Analogon zum andersgearteten Verhältnis Vergils zu Lukrez sehen.

[31] Vgl. Lucr. 2, 333ff., bes. 444ff. (Unterschiede der Atome harter, flüssiger und gasförmiger Körper). 725ff. (Individualität der Bereiche Land, Meer und Himmel, die durch «the different classes of atoms which go to compose them» [Bailey II 917] charakterisiert sind; vgl. Munro 155); vgl. Bailey 857ff.; Boyancé, *Lucrèce* 118ff. Zu den älteren Atomisten V. E. Alfieri, *Atomos idea* (Firenze 1953) 60; Guthrie (s. o. Anm. 22). Auch C. Pascal, im Kommentar zum 1. Lukrezbuch (Roma/Milano 1904) 57 (S. 23 der 2., von L. Castiglioni bes. Aufl. [1928]; übernommen von Bailey 630) operiert mit der unzutreffenden Vorstellung der «atomi, i quali per la dottrina epicurea non sono differenziati, e quindi non possono dirsi speciali ad un corpo piuttostochè all'altro», wenn er Lucr. 1, 171 *corpora prima* in Widerspruch zur ausdrücklichen Definition 1, 60f. als erste Atomaggregate deutet; zur Problematik der Stelle Solmsen (s. o. Anm. 5); Vlastos (ebd.) 50 Anm. 71.

[32] Vgl. VS 67 A 24.

[33] P. Giuffrida in seiner Eklogenausg. (Firenze 1948) 92 (gegen ihn Castelli 182f.) sieht in Vergils *semina* viererlei, den traditionellen Elementen entsprechende Atomarten. So weit geht jedoch die erwähnte Differenzierung der Atome nicht, dass jedem Element eine bestimmte Atomart entspräche.

[34] Vgl. H. Menge, *Repetitorium der lat. Syntax und Stilistik*[12] (Leverkusen 1955) 173.

[35] Vgl. auch Paratore 239.

[36] Vgl. S. 67: die Silenkosmogonie sei kein «morceau doctrinal».

lassen wir dies nur gelten, wenn damit gemeint sein soll, dass Vergil nicht durch die Theorie, sondern durch das Bild gereizt wurde[37]; wie sich auch im weiteren Verlauf unserer Untersuchung zeigen wird, trägt das Bild selbst auf jeden Fall unverkennbar die charakteristischen Merkmale des Systems, dem es entnommen ist.

Deutet man die Samenvorstellung der Silenkosmogonie im Sinne der epikureischen (lukrezischen) Kosmologie, so braucht man nicht eine mehr oder weniger künstliche Erklärung des *inane* zu geben, indem man diesen Begriff im Lichte anderer Systeme interpretiert[38]. Es wird dann verständlich, warum unser kosmogonischer Abriss nicht nur mit den Grundbaustoffen der Materie einsetzt, sondern auffälligerweise in Verbindung mit ihnen auch den leeren Raum erwähnt; Materie und leerer Raum waren ja die Grundgegebenheiten der atomistischen Physik, und in keinem anderen antiken Philosophiesystem kam dem leeren Raum eine derart fundamentale Bedeutung zu[39]. Unbegreiflich ist mir, wie man sagen konnte, die Silenkosmogonie wäre als Darstellung von Epikurs Prinzipienlehre so ungeschickt wie möglich[40].

Stellte man sich Vergils Urzustand im Sinne der nicht-atomistischen Kosmogonien vor, dann würde auch die Vorstellung der *semina magnum per inane coacta* (v. 31f.) grosse Schwierigkeiten bereiten. Unvoreingenommene Deutung von *coacta* führt nämlich zum Schluss, dass die *semina* zunächst zerstreut waren und dann auf einem bestimmten Raum zusammengeführt wurden[41]. Für Elemente-Kosmogonien, die zudem die Existenz eines einzigen Kosmos annehmen, wäre eine solche Vorstellung wohl eher abwegig. Dagegen entspricht sie ausgezeichnet den Auffassungen der Atomisten, die jeweils als Ausgangsstadium einer Kosmogonie eine grosse Zusammenballung (*ἀθροισμός*) ansetzen, zu der sich die zuvor zerstreuten Atome, die den Kosmos bilden werden, aus der unendlichen Fülle der Atomwelt heraus vereinigen[42].

---

[37] Vgl. H. Klepl, *Lukrez und Virgil in ihren Lehrgedichten* (Diss. Leipzig 1940) 92; H. Bardon, *Les élégies de Cornélius Gallus*, Latomus 8 (1949) 218; dens., *La littérature latine inconnue* 2 (Paris 1956) 35.

[38] Anders urteilt Jachmann (s. o. Anm. 16) 291.

[39] z. B. VS 68 (Demokritos) A 1 S. 84, 10; Lucr. 1, 420: *nam corpora sunt et inane*. Vgl. Munro 67; Bailey, *Greek Atomists*, passim; II 665ff. Wie sehr *inane* mit dem atomistischen Vorstellungsbereich verbunden ist, zeigen die Stellen ThLL s.v. *inane* 827, 24ff.

[40] M. Pohlenz, *Die hellenistische Poesie und die Philosophie* in *Χάριτες Fr. Leo* (Berlin 1911) 95 Anm. 1. Treffend äussert sich P. Boyancé, *Le sens cosmique de Virgile*, REL 32 (1954) 224f.; *Virgile et l'Epicurisme*, Revue de la Franco-Ancienne 124 (1958) 233.

[41] *cogi* ~ *coire*, *colligi*; vgl. ThLL s.v. *cogo* 1519, 23ff.; bes. die S. 1525, 14ff. angeführten Stellen, wo der vorangehende Zustand der Zerstreuung expliziert wird; vgl. Lucr. 1, 1020 *cogi disiecta*.

[42] Vgl. *Berichte* 14f.; Müller 82. *cogi*, *coactus* beziehen sich Lucr. 1, 1020; 2, 1060 (*coacta* am Versende wie *Ecl.* 6, 31) auf die Sammlung von Atomen; vgl. Cartault 269f. Es entspricht dem ganz, wenn Lukrez in solchen Zusammenhängen Verba des Zusammenkommens verwendet und auch Substantive wie *concilium* (1, 484; 2, 560ff. [sehr deutlich]. 935 [*concilio ... coacto*] u. ö.; vgl. ThLL s.v. 45, 48ff.; Ggt. *discidium*), *congressus* (2, 1065; 5, 67: *congressus materiai*, von der Bildung des *ἀθροισμός*), *coetus*, *coitus;* vgl. Munro 49; Heinze (s. u. Anm. 68) 158; Ernout-Robin 1, 59f. 66. 290; 3, 11; Peters (s. o. Anm. 5) 7. 21; Pascal-Castiglioni (s. o. Anm.

Nicht ganz unwichtig ist in diesem Zusammenhang die Frage, ob (*canebat uti semina*) *coacta ... fuissent* (v. 31f.) als *coacta essent* zu deuten ist (Konj. Plqpf. von *cogi:* «wie die Samen zusammengeführt worden waren, sich gesammelt hatten»)[43] oder ob der Ausdruck, wie es zunächst dem korrekten Sprachgebrauch entsprach, perfektische Bedeutung hat, also nicht eine Handlung, sondern einen Zustand bezeichnet («wie die Samen vereinigt gewesen waren»)[44]; die Gleichung *coacta fuissent* = *coacta essent* darf man a priori wohl ohne Bedenken bei Vergil als möglich ansetzen[45]. Kommentare und Interpreten sagen nicht immer, worauf sich ihre oft seltsamen Ausdeutungen stützen. Doch war es wohl die zweite der angeführten Möglichkeiten, von der aus man dazu kam, das Partizip *coacta* weniger im Sinne des vollzogenen Übergangs von einem Zustand der Zerstreuung in einen Zustand der Ansammlung zu interpretieren als vielmehr vor allem die Vorstellung der An-

---

31) 69; Bailey II 631f. 638. 682. 718. 734. 823. 947. 950. 1129; III 1294. 1332 usw. Auch in Lucr. 5, 416 *coniectus* (für *congressus*; vgl. 5, 67) kommt wohl der Wert von *con-* zum Ausdruck (vgl. bes. 5, 599ff.). *coniectus* ist offenbar als «Wurf» zu verstehen; vgl. Bailey II 1022; III 1332. 1381. 1619; ThLL s.v. 318, 25; K. Büchner in seiner Lukrezübers. (Zürich 1956) 447: «Zuwurf des Stoffes»; anders Castelli 183 und Ernout, Lukrezausg. 2 (Paris 1964), wo 5, 67 *congressus* mit «concours», aber 5, 416 *coniectus* mit «amas» wiedergegeben ist; vgl. ferner F. Klingner, *Philosophie und Dichtkunst am Ende des zweiten Buches des Lucrez*, Hermes 80 (1952) 4 Anm. 1. Auf Verg. *Ecl.* 6, 31ff. verweist Patin zu v. 67; vgl. Kolster 119. Vergils *coacta* ist im Prinzip richtig gedeutet von Castelli 179f. In Ovids Schilderung des Chaos (*Met.* 1, 8f. *congesta eodem semina rerum*) soll Vergil anklingen (vgl. *Die Metamorphosen des P. Ovidius Naso*, 1, erkl. von M. Haupt, 9. Aufl. hg. von R. Ehwald [Berlin 1915] 15; Neudruck von M. v. Albrecht [1966]); während jedoch bei Vergil vor allem die Vorstellung einer Vereinigung vorher zerstreuter Elementarkörperchen vorliegt, kommt in Ovids Text zum Ausdruck, dass die Urstoffe einen ungeordneten Haufen bilden und noch nicht auf die ihnen jeweils zukommenden Räume verteilt sind (vgl. *Met.* 1, 32f. *disposita congeries*); dazu *Berichte* 35ff. Das Ordnungslose in *congeries* (vgl. das *Lat.-Dtsche Hdwb.* von K. E. Georges 1[8] [Hannover/Leipzig 1913] s.v.) wird ThLL s.v. nicht hervorgehoben. Bemerkt sei noch, dass die ThLL s.v. *cogo* gebotene Klassifizierung des Materials zum Teil verfehlt ist. Nach der zu I B 3 gegebenen Überschrift (Verdichtung in sich, Gerinnen eines flüssigen, dünnen Stoffes usw.) erwartet man nicht, in jenem Abschnitt die Stellen zu finden, wo von den Atomansammlungen die Rede ist; für andere dort zitierte Stellen ist ähnliches zu beanstanden. Zu Lukrezens Gebrauch von *misceri* u. ä. in bezug auf die Atome s. u. Anh. 2.

[43] So z. B. Cartault 270 Anm. 1; Patin 30; Goelzer 53; L. Herrmann, *Virgile, Bucoliques*, éd. et trad., 43 in: Coll. Latomus 10 (Bruxelles 1952); de Saint-Denis 74. Allerdings kommt dabei die Bedeutung von *cogi* nicht immer rein zum Ausdruck.

[44] Über diese Frage allgemein R. Kühner - C. Stegmann - A. Thierfelder, *Ausf. Grammatik der lat. Sprache, Satzlehre* (Hannover 1955) 1, 163ff. 166f.; O. Riemann[7] - A. Ernout, *Syntaxe latine* (Paris 1942) 238ff. 241f.; A. Ernout - F. Thomas, *Syntaxe latine*[2] (Paris 1953) 228f.; Menge (s. o. Anm. 34) 202; J. B. Hofmann - A. Szantyr, *Lat. Syntax und Stilistik* (München 1965) 321f.

[45] H. Blase, in: G. Landgraf, *Histor. Grammatik der lat. Sprache* 3, 1 (Leipzig 1903) 228 gibt für Vergil vier, der Äneis entnommene Fälle von verschobenem *fuisset* neben Part.Perf.Pass.; Lejay ad locc. (in: Plessis-Lejay) lehnt allerdings zwei davon ab und erkennt nur einen ausdrücklich an, was zeigt, dass im Einzelfall die Entscheidung delikat sein kann. Unter den mit Vergil etwa gleichzeitigen Autoren kommt als Zeuge für diese Verschiebung namentlich Livius in Frage (vgl. O. Riemann, *Etudes sur la langue et la grammaire de Tite-Live*[2] [Paris 1885] 223ff.; Blase, *Geschichte des Plusquamperfekts im Lateinischen* [Giessen 1894] 86ff.; dens., in Landgrafs *Histor. Gramm.* 228); für Cicero J. Lebreton, *Etudes sur la langue et la grammaire de Cicéron* (Paris 1901) 206f. Die Verschiebung des Konj. Plqpf. geht nicht derjenigen des Indikativs parallel.

gehäuftheit, der Mischung und der Ungeschiedenheit darin ausgedrückt zu finden; in manchen Fällen fragt es sich, ob man *coacta* nicht einfach adjektivisch mit *semina* verbunden und *fuissent* im Sinne von «sich befinden» aufgefasst hat[46]. Die Durchsicht des wichtigsten zu *cogere* erhaltenen Materials[47] hat mich zur Überzeugung gebracht, dass solche Deutungsversuche aus sprachlichen Gründen kaum zulässig sind. Sie wurden offenbar dadurch bestimmt, dass man an die Silenkosmogonie mit Vorstellungen herantrat, die weniger auf eine atomistische Kosmogonie als auf die anderen Weltentstehungstypen zutreffen[48]. Voll gerecht wird man dem lateinischen Sprachgebrauch, wenn in der Wiedergabe der strittigen Worte der Begriff des Sich-Sammelns gebührend zur Geltung kommt[49].

Mit dem soeben behandelten Problem hängt die Frage zusammen, ob *magnum per inane* (v. 31) die Bewegung durch den Raum oder die Verbreitung über einen Raum hin meint[50]. Drückt *coacta fuissent* als Plqpf. von *cogi* eine Sammelbewegung aus, dann kann man *magnum per inane* wohl nur als den Raum auffassen, durch den sich die Atome bewegen, also, wie es bei Lukrez üblich ist, als die Weite des leeren Raumes, in dem sich die Atombewegungen vollziehen[51]. Gibt man dagegen dem *coacta fuissent* perfektische Bedeutung, so wäre zu erwägen, ob *magnum per inane* neben dem zuständlichen Partizip *coacta* noch die Bewegung durch einen Raum ausdrücken könnte und nicht vielmehr die bei Verben des Versammelns mögliche, auf die Frage *ubi* (statt *quo*) antwortende Bestimmung sein müsste[52]. *per* würde dann nicht wie etwa *in* (mit Abl.) das Umgrenztsein ausdrücken, sondern die Verbreitung über einen Raum hin, und zwar nicht im Sinne einer kongruenten Überlagerung, sondern mit Übergang in die distributive Bedeutung (in... umher, überall in)[53]. Eine solche Umstandsbestimmung passt aber sehr schlecht zu *coacta*, falls man noch die spezifische Bedeutung des Verbums empfindet, in

---

[46] Ph. Wagner, *P. Virgili Maronis Carmina*[3] (Leipzig 1861) 22, der *semina* richtig als die Atome deutet, meint, diese seien *coacta*, insofern sie noch gemischt waren und sich noch nicht in die Elemente geschieden hatten; vgl. dens., *Die Gedichte des P. Virgilius Maro* 1 (Leipzig 1849) 26; Ladewig 28 (vgl. 1[5] [1870] 44), wo nicht zwischen den «Urstoffen oder Atomen» und Erde, Luft, Wasser und Feuer unterschieden wird. Für Pascal, *Studii* 180 (vgl. *La dottrina* 172; s. o. Anm. 23) bezeichnet *coacta* den Mischungszustand im empedokleischen Sphairos. Verstehe ich den schwierigen Wortlaut recht, so bezieht Heyne[3] (s. o. Anm. 23) *coacta* wohl nicht auf die ungeordnete Bewegung der noch zerstreuten Urstoffe, sondern auf deren Sammlung zu den Vier Elementen. Weiteres s. u. Anm. 55. 86.

[47] ThLL s.v. *cogo* 1519ff.

[48] Über den Unterschied zwischen atomistischen Weltentstehungstheorien und Meigmakosmogonien, den ich gegen C. W. Müller, *Gleiches zu Gleichem* 93 (Klass.-Philol. Studien 31 [1965]) aufrecht erhalte, vgl. *Berichte* 13ff. 22ff.

[49] Richtig Serv. *In Verg. Ecl.* 6, 31 S. 70, 3 Th.; Dübner 27; Forbiger 106; ThLL s.v. *cogo* 1523, 60 (unter einer ganz verkehrten Rubrik! s. o. Anm. 42); Fairclough 45. Weiteres s. o. Anm. 42. 43.

[50] Vgl. Kühner-Stegmann 1, 554; Hofmann-Szantyr 239ff.

[51] So ganz deutlich Voss 2, 281; Voss[2] (s. o. Anm. 24) 23; Castelli 178f. Zu den betreffenden Lukrezstellen (s. o. Anm. 4) vgl. Müller 28.

[52] Vgl. Kühner-Stegmann 1, 593.

[53] Vgl. Riemann-Ernout (s. o. Anm. 44) 183.

dem ja gerade eine Bewegung gegenteiliger Art zum Ausdruck kommt[54]. Es sei denn, man verstände den Vergiltext in dem Sinne, dass überall im bzw. in einem unermesslichen Raum *semina* angesammelt waren, also Atomansammlungen bestanden; dies wäre jedoch mit dem Kontext unvereinbar, der nur auf *eine* Welt Bezug nimmt[55]. Mir indessen scheint es das Angemessenste zu sein, *coacta fuissent* als Ausdruck des Plqpf. von *cogi* anzusehen; man erhält dann einen glatt lesbaren, verständlichen und sinnvollen Wortlaut. Der leere Raum und die sich ständig bewegenden Atome sind die Grundlage aller Dinge. Da eine Weltbildung einsetzt, wenn die dazu erforderliche Atomansammlung sich bildet, und da die Bewegung der Atome durch den leeren Raum stets gegeben ist, wäre es weniger sinnvoll, die Schilderung erst in dem Augenblick beginnen zu lassen, wo die Ansammlung der Materie bereits vorliegt[56].

---

[54] Aus dem Artikel *cogo* des ThLL geht hervor, dass dieses Verbum wie überhaupt die Verba des Versammelns (vgl. Kühner-Stegmann 1, 592f.) häufig mit *ad*, *in* und *sub* (beides mit Akkus.) konstruiert wird; seltener kommen *intra* und *circa* vor, aber auch diese Präpositionen haben dem Sinn von *cogere* entsprechend einengende spatiale Bedeutung. Eine Verbindung von *cogere* mit einem im Sinne der Ausbreitung zu verstehenden *per* habe ich nicht finden können. Die Betrachtung sinnverwandter Verben bestätigt diesen Befund. Die beiden einzigen ThLL s.v. *colligo* 1620, 62 angegebenen Verbindungen von *colligere* mit *per* (vgl. 1609, 61; 1610, 65 [warum unter I B 1 a und nicht unter I B 1 b eingeordnet?]) erscheinen dort nur aufgrund falscher Deutung der Stellen. Amm. Marc. 25, 7, 2 ist gröblich missverstanden: *per provincias* ist mit *diffusum*(!) und nicht mit *colligi* zu verbinden. Lucr. 6, 557f. (Erdbebentheorie) *ventus cum per loca subcava terrae collectus parte ex una procumbit et urget* geht *per loca subcava terrae* zwar mit *collectus*, aber nicht im Sinne des *locus, quo (vel ubi) colligitur* (ThLL a. O. 1620, 15); *per loca ... collectus* bedeutet nicht, dass der *ventus* sich in den unterirdischen Höhlungen gesammelt hat, sondern dass er, der sich dort befindet, durch diese Hohlräume hindurchströmend, sich sammelt, sich ballt (und somit an einem einzigen Punkt gegen diese drückt); vgl. Ernout-Robin 3, 277; Bailey III 1639; Ernout, Lukrezausg., 2, 124: «quand le vent répandu dans les cavernes souterraines se rassemble ...». Über *colligi* als mediales Passiv vgl. Riemann (s. o. Anm. 45) 201; Blase, in Landgraf 300 (s. o. Anm. 45); Kühner-Stegmann 1, 107; Ernout-Thomas (s. o. Anm. 44) 202.

[55] Diese Konsequenz hat offenbar kein Interpret gezogen. Dagegen sehen mehrere, wie es scheint, in *magnum per inane* die Angabe des Raumes, wo sich die *semina* befinden, und sie verbinden gewöhnlich damit die Vorstellung, dass in *coacta* Mischung, Ungeschiedenheit usw. zum Ausdruck kommt. In diesem Sinne offenbar Disch 25: «(elementa) quae primo *magnum per inane* coacta i.e. mixta erant». Nach Ladewig 1[9]-Jahn 48 (vgl. Ladewig [s. o. Anm. 46]) gab es anfangs «in einem unermesslichen leeren Raume» nur die noch ungeschiedenen Atome der Vier Elemente; ein an und für sich nicht unzutreffender Verweis auf Lucr. 2, 1059f. (s. o. Anm. 42) stützt dabei die irrige, aus den früheren Auflagen entnommene Behauptung. Klingner (s. o. Anm. 19) 101. 103, der sich in der Gesamtbeurteilung der Silenkosmogonie (S. 111) offenbar mit Perret berührt (lukrezische Nachklänge, Fehlen unterscheidender Merkmale der atomistischen Lehre), übersetzt «wie im weiten Leerraum zusammengeballt Samen ... gewesen seien». Kolster 119, der für *coacta* richtig auf die entsprechenden lukrezischen Ausdrücke verweist: «wie in dem endlosen leeren Raume gesammelte Keime ... gewesen wären» (*fuissent* Prädikat, *coacta* samt Zubehör Subjekt).

[56] Gesondert klassiert Riemann (s. o. Anm. 45) 219f. (vgl. Riemann-Ernout [s. o. Anm. 44] 241) den Fall, wo die Periphrase vom Typ *scriptus fueram* eine Handlung bezeichnet, die vor einer anderen, im Plqpf. ausgedrückten eingetreten ist; im Prinzip liegt dieser Fall in unserem Text vor. Das Fehlen einer Verbindung zwischen *coacta fuissent* und *concreverit* geht auch in diese Richtung. In den Tempora der Folge *coacta fuissent, concreverit, coeperit, stupeant* usw.

In Verbindung mit der, wie uns scheint, unzutreffenden Deutung von *coacta* wollte man in *magnum inane* «einen unermesslichen Raum» sehen, in dem sich die Atome vor Entstehung des Kosmos befinden[57]. Eine solche Vorstellung erinnert natürlich an Leukipps Lehre, wonach eine Kosmogonie damit einsetzt, dass Atome sich aus dem «Unendlichen» absondern und in einem *μέγα κενόν* sammeln (*ἀθροίζεσθαι*)[58]. Gegen eine derart spezielle Deutung von Vergils *magnum inane* spricht jedoch allein schon der Umstand, dass auch bei Lukrez *magnum inane* den unermesslichen Raum überhaupt als Sitz der Atombewegung bezeichnet und nicht etwa bloss ein *μέγα κενόν*, wo ein Kosmos entsteht[59]; ein solches wird denn auch Lucr. 5, 416ff. nicht erwähnt[60].

v. 33f. ist die Textüberlieferung der Silenkosmogonie nicht einheitlich. Während die Vergilhandschriften im allgemeinen (insbesondere R, *α*, *γ*) und die antiken Testimonia[61] *his exordia primis omnia* lesen, schreibt P *his ex omnia primis omnia* (*omnisa* mit durchgestrichenem *s*). Schon P. Hofman Peerlkamp[62] konjizierte, ohne die Lesung von P zu kennen, *ex omnia* für *exordia*, da in lukrezischer Sprache *exordia* mit *semina* gleichbedeutend sei (was in Verbindung mit *his ... primis* keinen Sinn ergäbe)[63] oder, wenn man darunter die Vier Elemente zu verstehen

---

wirkt sich ein Übergang zum Praesens historicum im regierenden Verb *canebat* aus wie in den untergeordneten Zeitwörtern; vgl. Heyne[3] zu v. 37sqq.; Wunderlich 46f.; Forbiger 107; Kolster 119ff.; Benoist 59; Plessis 47; Della Corte 152f. Bemerkt sei auch, dass v. 33 *simul* besser zu einem Verbum passt, das eine Handlung, nicht einen Zustand ausdrückt (s. o. S. 152).

[57] Vgl. Ladewig-Jahn (s. o. Anm. 55).

[58] Diog. Laert. 9, 30f. (= VS 67 A 1 S. 70, 21f. 29f.); vgl. A 10. Vgl. *Berichte* 6ff.; J. Kerschensteiner, *Zu Leukippos A 1*, Hermes 87 (1959) 441ff.; dies., *Kosmos*, Zetemata 30 (1962) 157; Guthrie (s. o. Anm. 22) 406ff. Gegen Leukipp polemisiert offenbar der epikur. Pythoklesbrief § 89; vgl. C. Bailey, *Epicurus* (Oxford 1926) 282f.; *Greek Atomists* 92. 362f.; Alfieri, *Atomos idea* (s. o. Anm. 31) 109.

[59] Irreführend Bailey II 777. Vgl. *per inane profundum* (am Versende) 1, 1108; 2, 96. 222; *in magno inani* 2, 122; s. o. Anm. 4. 51.

[60] Ausdrücklich erwägt Paratore 239 die Möglichkeit einer Berührung der Silenkosmogonie mit Leukipp, geht freilich dabei von etwas anderen Voraussetzungen aus. Er operiert offenbar mit einer irrigen Deutung des *σωμάτων εἰς τὸ κενὸν ἐμπιπτόντων* in Leukipps Kosmogonie (VS 67 A 1 S. 70, 21f.). Damit sind die Atome gemeint, die sich vom «Unendlichen» abgetrennt haben und in eine grosse Leere eindringen, wo sie sich sammeln und der Kosmos aus ihnen entsteht; es geht aber dabei nicht um die vorkosmische Atombewegung überhaupt (vgl. auch V. E. Alfieri, *Gli Atomisti* [Bari 1936] 2ff. Anm. 6. 11; *Atomos idea* 109f.). Verstehe ich Paratore recht, so sollen sich also die Silenkosmogonie und Leukipp dadurch von Epikur unterscheiden, dass es sich beide Male um Vorgänge handelt, die als «Eindringen» in das Leere gesehen werden und keine Fallbewegung der Atome im Leeren voraussetzen. *magnum per inane coacta* gibt nichts für eine solche Annahme aus. Dass Paratore im Widerspruch zu Lucr. 2, 842ff. von heissen und kalten Atomen redet, zeugt nicht für die nötige Vertrautheit mit der atomistischen Physik. Mit Paratore setzt sich auch Castelli 178f. auseinander; auch er scheint die Leukippdoxographie nicht genau angesehen zu haben. Zu Lukrezens Raumvorstellung Boyancé, *Lucrèce* 95 (Lit.).

[61] Macrobius, Serviuskommentar, Berner Scholien (auch Spuren der anderen Schreibung), Comm. Lucani 1, 642 S. 42 Us.

[62] (s. o. Anm. 18) 23f. 370.

[63] Herrmann (s. o. Anm. 43) lässt die Atome aus «ces éléments» zusammengesetzt sein! Auch Holtorf (s. o. Anm. 20) 192 versteht offenbar Atome unter Vergils *exordia*. Vgl. ThLL s.v.

hätte, *omnia* störend wäre[64]. Dagegen übernimmt H. Nettleship den Text von R, liest jedoch, in Weiterbildung eines lukrezischen Ausdrucks (4, 28 *ordia prima* = *primordia*), *ex ordia* statt *exordia*[65]. R. Sabbadini, der den Codex P ganz besonders schätzt, kehrt hinwiederum zu dessen Lesung zurück und schreibt auch *omnis* zu Beginn von v. 34[66].

Lukrez bedient sich verschiedentlich des Terminus *exordia* zur Bezeichnung der Atome, doch dann immer in Verbindung mit *cunctarum rerum* oder *prima*[67]. Man darf daraus wohl schliessen, dass *exordia*, für sich allein genommen, nichts anderes ausdrückt als das, was seine ursprüngliche Bedeutung besagt[68]. Wenn es Lucr. 5, 471 im Anschluss an die Bildung des Äthers heisst *hunc* (sc. *aethera*) *exordia sunt solis lunaeque secuta*, meint *exordia* die Entstehung oder, in ganz konkreter Bedeutung, die Anfangsbildungen der Gestirne[69]. Ähnliches hat man wohl auch 2, 1062 und – fast wörtlich gleich – 5, 430 vorauszusetzen, wo im Zusammenhang mit der Bildung des Kosmos von den Atomen die Rede ist, die zu *magnarum rerum* (sc. *terrai, maris et caeli generisque animantum*) *exordia* werden. Es besteht kein Grund, so scheint mir, an diesen Stellen mehr in *exordia* hineinzulegen, als der Terminus an und für sich bedeutet[70]. Dass Lukrez gerade im 2. Buch die Atome zu *magnarum*

---

exordium 1567, 39f. Für Ladewig 1[5], 196 ist *his exordia primis* unklar, weil *exordia* auch von den Atomen selbst verstanden werden könne; vgl. Ladewig 1[9] - Jahn 49. 270, wo daher der Text von P übernommen wird.

[64] Wie man «éléments» (= *exordia*) bei de Saint-Denis 74 zu verstehen hat, ist mir nicht ganz klar.

[65] Arch. f. lat. Lexikogr. 6 (1889) 433 (vgl. Conington-Nettleship 78); so bereits C. Haeberlin, Philolog. Anzeiger 17 (1887) 595, doch auch mit Änderung von *primis* in *prima*. Dadurch gewinnt Nettleship die bei Lukrez häufige interkalierte Stellung der Präposition (Bailey I 107; vgl. auch Verg. *Ecl.* 6, 19, wozu Munro 99). So käme auch *concrescere* zum üblichen Objekt mit Präposition (vgl. ThLL s.v. 95, 80ff.). Mit der Lesung *omnia* erreicht man dasselbe. Vgl. auch F. Skutsch, *Aus Vergils Frühzeit* (Leipzig 1901) 46; Plessis 47.

[66] *P. Vergili Maronis Opera* 1[2] (Roma 1937) 61; vgl. die Bucolica- und Georgica-Ausg. von L. Castiglioni - R. Sabbadini (Torino 1945) 27 (ohne *omnis*). Sabbadinis Text hat ThLL s.v. *exordium* 1561, 56ff. (wo für den Text von R, α, γ zu Unrecht auf 1567, 38 verwiesen ist). *omnis* ist Vorschlag von A. Kirsch, *Quaestiones Vergilianae criticae* (Diss. Münster 1886) 9f. («der Himmel in seiner Gesamtheit»). Dem *exordia* zieht Kirsch *ex omnia* vor, weil *exordia* «de primis omnium rerum initiis aut atomis» gebraucht werde und nicht von einem so fortgeschrittenen Zustand der Kosmogonie, wie er in *tener mundi orbis* (v. 34) zum Ausdruck komme; auch sei *ex* nötig (s. u. Anm. 79). *omnis* könnte als Reminiszenz von Lucr. 2, 729 *caelum omne* (vgl. Giussani ad loc.; von Müller 52 athetiert; dagegen Boyancé [s. o. Anm. 27] 626f.) angesehen werden.

[67] 2, 333; 3, 31. 380; 4, 45. 114f. Vgl. ThLL s.v. *exordium* 1567, 39ff.

[68] Vgl. Bailey II 859. 996. *cunctarum exordia rerum* = *primordia rerum*; vgl. Munro 138. 34. 194; R. Heinze im Kommentar zum 3. Lukrezbuch (Leipzig 1897) 54f. 108.

[69] Vgl. ThLL s.v. *exordium* 1565, 9ff.

[70] Für Cartault 270f. handelt es sich da wie auch in der Silenkosmogonie um die «embryons de corps»; vgl. Masson (s. o. Anm. 11) 142f. 152 («rudiments», «germs»); Munro 171 («the rudimentary formations of earth, sea, heaven etc.»), der mit Recht zu Lucr. 2, 1062 Verg. *Ecl.* 6, 33 zitiert (vgl. Ernout-Robin 1, 352). Pascal, *La dottrina* 175 (vgl. dens., *Studii* 162f.; s. o. Anm. 23) deutet Lukrezens *exordia* von Erde, Meer, Himmel und Lebewesen als erste Atomverbindungen, die sich in einem früheren Stadium der Kosmogonie bildeten; Erde, Meer usw. seien aus der Vereinigung ihrer *exordia* entstanden. Vergils *exordia* beschränkt ders., *La*

rerum exordia und nicht einfach zu den *magnae res* selbst werden lässt, erweist sich als besonders sinnvoll, wenn man den Kontext genauer betrachtet. Ziel der Partie ist der Beweis der Pluralität der Welten; dazu werden die allgemeinen Bedingungen für die Entstehung einer Welt festgestellt. Nach vielen erfolglosen, unergiebigen Versuchen vereinigen sich endlich solche Atome, die – im vorliegenden Fall wie auch sonst[71] – zu *magnarum rerum exordia* werden können. *exordia* bringt deutlich zum Ausdruck, dass es um ein erstes Auftreten der *magnae res* geht. Entscheidend ist, dass nunmehr derartiges zustande kommen kann; in dem mit starker Häufung der Ausdrücke geschilderten, unergiebigen Zustand vor Bildung des *ἀθροισμός* war dies noch nicht möglich. Aber *exordia* mag auch noch auf die spätere Entwicklung des Kosmos hinweisen. Es gibt einen Zeitpunkt, wo die kosmischen Bereiche und die Gestirne entstehen (v. 1105f.). Durch Zufluss von Materie aus dem All, so führt Lukrez v. 1107ff. weiter aus, ist die einmal entstandene Welt mit ihren Elementargebieten gewachsen; dieses Wachstum hat bis zu einem bestimmten Zustand anhalten können, nunmehr geht die Welt abnehmend und alternd einem nicht mehr fernen Ende entgegen. Offenbar wird v. 1105ff. das v. 1058/63 Ausgeführte vorausgesetzt und auch weitergeführt[72]. Nun sind aber die nachträglich von aussen hinzukommenden Atome nicht in jenem *ἀθροισμός* enthalten, dessen Atome *magnarum rerum exordia* werden; da der Zustrom der neuen Materie ein Wachsen der grossen Naturbereiche zur Folge hat, ist es sinnvoll, v. 1061ff.

---

dottrina 172 (*Studii* 180. 182) auf die ersten Verbindungen gleichartiger Partikeln der Elemente. Nach Müller 82 besagt Lucr. 2, 1061ff., dass «die spezifischen *exordia* ..., die Erde, Meer, Himmel und Lebewesen zustande brachten», sich schliesslich aus dem *ἀθροισμός* absonderten; diese *exordia* seien von vornherein als Teilmengen aus der Gesamtmenge der *semina* von v. 1059 (*ἀθροισμός*) aufzufassen. Müllers Ausführungen zu dieser Lukrezstelle scheinen mir verfehlt. Offenbar sollen für ihn 2, 1058ff. zwei Stadien der Kosmogonie zum Ausdruck kommen: a) die planlose Zusammenballung von Atomen (*ἀθροισμός*; v. 1058/60); b) ihre geordnete Gliederung (v. 1061/63). Doch zeigt gerade der Vergleich mit der ausführlicheren Darstellung im 5. Buch, die auch Müller heranzieht, dass im 2. Buch nur von den allgemeinen Voraussetzungen für eine Weltbildung (Bildung eines *ἀθροισμός*) die Rede ist. 2, 1061/63 kehrt 5, 429/31 in ähnlicher Form wieder. Dort geht es zunächst nur um den *coniectus materiai* (v. 416; vgl. 2, 1065 *congressus materiai*); erst 5, 443ff. setzt die geordnete Gliederung der Atommasse ein. 5, 422ff. schildert, wie auch 2, 1058/60, nicht das erste Stadium der Entstehung unserer Welt, sondern den Zustand vor Bildung eines *ἀθροισμός*. Für Müller ist ein *exordium* offenbar die ganze Atommenge, aus der je Erde, Meer, Himmel oder Lebewesen hervorgehen; eine solche Vorstellung ist im Falle von Lebewesen abwegig. Bemerkt sei auch, dass Lucr. 2, 1061 *ea*, welches auch das davorstehende Verbum sein mag, nicht *exordia* ('Teilmengen' nach Müller) sind, sondern 'solche Atome, die zu *exordia* ... werden konnten'. Ohne näheren Kommentar schreibt Stewart 184 (zu Lucr. 5, 427ff.) bloss «*exordia* = atoms».

[71] s. o. Anm. 19; Waltz (s. o. Anm. 7) 148.

[72] Vgl. Müller 88. Vielleicht sollte bei Müller deutlicher zum Ausdruck kommen, dass v. 1105ff. die Weltentstehung streng genommen schon zum Abschluss gekommen ist und dass man es mit einem Fortsatz der eigentlichen Kosmogonie zu tun hat. Zumindest schief ist es, von der Bildung eines Himmelsdachs in der Höhe und der Ausfüllung des Raumes mit Luft zu reden; in Wahrheit hat sich das Himmelsdach gehoben, und die Luft ist aufgestiegen (v. 1110f.; zu *consurgeret* Munro 174; Giussani ad loc.; Bailey II 977 «gathered together and rose» wohl unmöglich). Zur Lehre vom Wachsen und Altern der Welt vgl. auch F. Solmsen, *Epicurus on the Growth and Decline of the Cosmos*, AJPh 74 (1953) 34ff. (= *Kl. Schriften* 1, 484ff.).

nur von *exordia* zu reden[73]. Freilich darf man diesen Bezug von *exordia* auf das Folgende nicht allzu sehr pressen; denn *exordia* erstreckt sich auch auf das «Geschlecht der Lebewesen».

Dass Verg. Ecl. 6, 33 *exordia* gleichsam *lectio difficilior* ist[74], wird bekräftigt durch die Verwendung des Terminus bei Lukrez; nicht alle Autoren übrigens und auch nicht alle Dichter der klassischen Zeit kennen das Wort[75]. Auch für Vergil hat man wie bei Lukrez nicht mehr in den Begriff hineinzulegen, als er an und für sich bedeutet. Es soll nur zum Ausdruck kommen, dass Silen schildert, wie aus den Atomen, die nunmehr gesammelt vorliegen, alles seinen Anfang genommen hat. Es geht um das erste Auftreten der Dinge, aus denen unsere Welt besteht: aus Atomen hervorgegangen ist alles, was in die Erscheinung getreten ist[76]. Somit sind die Einwände hinfällig, die man von der Bedeutung her zugunsten von *omnia* gegen *exordia* erhoben hat. Was die Trennung *ex ordia* anbelangt, so ist dieser Emendationsversuch nicht ganz unbedenklich, weil man nicht ohne weiteres aus der Zerlegung *primordia* in *ordia prima* (Lucr. 4, 28)[77] ein selbständig gebrauchtes *ordia* herauslösen kann; an und für sich würde dieses dasselbe wie *exordia* bedeuten müssen[78]. Dass diese Konjektur ein *ex* zu *his ... primis* ergibt, zwingt nicht zu ihrer Annahme; denn, wenn der zur Debatte stehende Ablativ von v. 34 *concreverit* abhängt, bedarf er nicht unbedingt einer Präposition[79]. Dasselbe trifft auf die Lesung

---

[73] Vgl. Munro 174.

[74] Skutsch (s. o. Anm. 65) 46; anders Disch 25 Anm. 19, die P folgt, da u. a. unklar sei, was die zusammen mit dem Himmel entstehenden *exordia omnia* (im Sinne von Pascal [s. o. Anm. 70] verstanden; anders S. 30, mit seltsamem Lateinfehler) sollen.

[75] Vgl. ThLL s.v. 1561, 34ff.

[76] Vgl. auch bei allen grundsätzlichen Verschiedenheiten Disch 30. Die gelehrte Literatur bietet eine Vielfalt der Deutungen von *exordia*; u. a. dachte man auch an die ersten Dinge, die entstanden sind (z. T. embryonales Stadium). Vgl. Della Corte 151f. («primi germi», «cose primordiali»); Paratore 138 («embrioni»); Castelli 182f. («le cose primordiali»: die aus der Vereinigung des Gleichen mit dem Gleichen resultierenden Atomkomplexe); Wunderlich 46 («quae primum elementis coactis enata sunt»); Voss[2] (s. o. Anm. 24) 23 («die Ursprünge alle»); Heyne[4]-Wagner 175 («singulae res ex atomorum concursu natae»); Wagner[3] (s. o. Anm. 46) 22 («omne initium rerum»); Forbiger 106 («singulae res ex atomorum concursu post elementorum discretionem natae»); Kennedy 316. 689 («all nascent bodies»; «all rudiments»); Munro, bei Kennedy 317 («all first formations» [Erde, Meer, Äther usw.]); Kolster 119 («die erste Gestaltung der Dinge, die Urformen, nicht *res ipsae*»); Benoist 58 («les choses, qui ont pris naissance des atomes, après la séparation des éléments»); Greenough (s. o. Anm. 18) 41 («the beginnings of things»); R. Pichon, *Virgile, Oeuvres complètes* (Paris 1916) 76 («les premières combinaisons des atomes»); Fairclough 45 («all beginnings»); Goelzer 53 («toutes choses»); s. o. Anm. 64. 66. 70; s. u. Anm. 78. Klingner (s. o. Anm. 19) bleibt eher unbestimmt («alles Anfängliche»). Offenbar gehört zu den *exordia* insbesondere *tener mundi ... orbis;* s. u. Teil 2.

[77] Vgl. Munro 231; Ernout-Robin 2, 181; Bailey III 1183.

[78] Plessis 47: «les choses, les formes de la vie, premiers résultats de la combinaison des atomes». Unzutreffend Cartault 271 Anm. 1.

[79] Anders Kirsch (s. o. Anm. 66); Disch 25 Anm. 19. Vgl. Cic. *Ac.* 2, 121 *asperis ... corporibus concreta haec esse* (atomistische Lehre), wo erst J. S. Reid (London 1885) ein auch Non. Marcell. S. 189, 10 M nicht überliefertes *ex* vor *asperis* konjiziert (von Fr. Wehrli, *Straton von Lampsakos*[2] [Basel 1969] fr. 32 nicht übernommen); Aug. *Civ.* 13, 24 (*limus*) *umore ... terraque concretus*; Ps. Aug. *Categ.* 5 *multis partibus esse concretum* (*unum corpus*). Vgl. auch Plasbergs

omnia zu; auch die anderen für sie vorgebrachten Argumente schlagen nicht recht durch[80]. Für unsere spezielle Fragestellung kommt indessen nicht allzu viel darauf an, ob Vergil *exordia*, *ex ordia* oder *ex omnia* geschrieben hat. Für *exordia* entscheidet sich jetzt offenbar die Mehrzahl der Editoren.

Stewart meint, unter *his ... primis* (v. 33), das sich auf das unmittelbar Vorangehende beziehe, seien die Elemente zu verstehen; dies sei das entscheidende Argument dafür, dass *semina*, das an und für sich auch die epikureischen Atome bezeichnen könnte, in unserem Kontext nicht im Sinne der epikureischen Lehre zu deuten sei[81]. Dagegen muss ich scharfen Einspruch erheben. *his ... primis*, das die Prinzipien bezeichnet, aus denen alles andere entsteht, bezieht sich nicht auf *terrarum*, *animae*, *maris* und *ignis* (v. 32f.), sondern nimmt *semina* (*terrarumque animaeque marisque ... et liquidi simul ignis*) auf[82]. Wie wir gesehen haben[83], bezeichnen die von *semina* abhängigen Genitive nicht die Vier Elemente *stricto sensu*, sondern die betreffenden kosmischen Bereiche; Meer und Land können aber nicht unter den Stoffen angeführt werden, aus denen alles andere hervorgeht. *primis* ist prädikativisch aufzufassen: «... aus diesen als ersten ...»[84]. Das Sprachgefühl fordert diese Auffassung; die Gedankenführung hat viel mehr Relief, wenn stark betont wird, dass die Samen, die sich gesammelt haben, die Grundprinzipien der Dinge sind und alles seinen Anfang daraus genommen hat; nicht umsonst steht *primis* in betonter Stellung[85]. Dass *his ... primis* sich nicht auf die von *semina*

Ausg. der *Academica* (Leipzig 1908) ad loc., dessen Verweis auf Cic. *Tusc.* 1, 60 jedoch nicht unbedingt beweiskräftig ist (vgl. 1, 62!), da in *terrā ... aut sata aut concreta* (*vis memoriae*) der reine Ablativ in erster Linie durch *sata* bestimmt ist; vgl. Kühner-Stegmann 1, 375, der wie auch Georges s.v. *concresco* den Passus missversteht.

[80] Man sollte P nicht überbewerten; vgl. K. Büchner, *P. Vergilius Maro*, RE 8 A 2 (1958) 1478. Formal und auch inhaltlich steht *Ecl.* 6, 33 (2. Vershälfte) Gebilden wie Lucr. 1, 61 *corpora prima quod ex illis sunt omnia primis* (vgl. Munro 35; Ernout-Robin 1, 26) und 6, 788 nahe, ohne dass jedoch daraus eine Bestätigung dafür folgt, dass Vergil auch *ex omnia* geschrieben habe (anders Disch 25 Anm. 19). Vergils *exordia* steht an derselben Versstelle wie bei Lukrez in der grossen Mehrzahl der Fälle. In P befindet sich *omnia* in Anadiplosis (vgl. bes. Ladewig 1[9]-Jahn 49) an denselben Versstellen wie Lucr. 6, 528f., wo nach dem einleitenden *cetera* und im Rahmen der vorgetragenen Aufzählungen dieses Stilmittel berechtigt ist (zum Kontext Munro 369; Bailey III 1631); im kurzgefassten Vergiltext würde die Anadiplosis zunächst wohl eher auffallen (vgl. Pichon [s. o. Anm. 76]), wenn auch denkbar wäre, dass auf lukrezische Weise – wie z. B. 6, 527ff. – betont werden sollte, alles ohne Ausnahme lasse sich mit Hilfe der Atome erklären. Zu den Wortwiederholungen bei Lukrez Bailey I 155ff. *omnia et* am Versanfang Lucr. 1, 710. Ob man eine Doppelfassung der Vergilstelle ansetzen soll? Vgl. F. Cupaiuolo, Paideia 3 (1948) 84.

[81] S. 184; vgl. bereits Ranzoli (s. o. Anm. 23) 66ff.

[82] Vgl. Kolster 119.

[83] S. 147f.

[84] Richtig Klingner (s. o. Anm. 19) 103; vgl. Voss[2] (s. o. Anm. 24) 23. Ähnlich Lucr. 1, 61 (s. o. Anm. 80); vgl. Munro 35; E. Benoist-H. Lantoine, Ausg. v. Lucr. 1, 1–550 (Paris 1892) 24; Giussani ad loc.; Ernout-Robin 1, 26 (zu Unrecht polemisiert Stewart 201 Anm. 28); Bailey II 608, der *primis* (Lucr. 1, 61) substantivisch auffasst. *prima* wird Lucr. 1, 61; 2, 313; 4, 186 von den Urkörperchen gebraucht.

[85] Wer Vergils *primis* als substantiviertes Adjektiv ansieht (vgl. Lucr. 2, 313; 4, 186) und *his* damit als Epitheton verbindet, kann *his primis* leichter an das unmittelbar Vorangehende

abhängigen Genitive beziehen kann, geht auch daraus hervor, dass die Trennung von Erde und Meer, vor der es ja noch gar keine *terrae* geben kann, erst v. 35f. erwähnt wird; auch Meer und Land gehören zu den Dingen, deren Ursprung mit *his ... primis* angegeben wird.

Offenbar geht die Silenkosmogonie von den Atomen direkt zu den Schöpfungen im Kosmos über. Von einer Mittelstellung der Vier Elemente zwischen den Atomen und dem Kosmos, wie sie von verschiedenen Kommentatoren angenommen wird, ist nicht die Rede; die von *semina* abhängigen Genitive bezeichnen die Naturbereiche[86].

(Schluss folgt)

---

anschliessen. Anscheinend vertritt Stewart 184 diese sprachlich unschöne Auflösung von *his ... primis*. Vgl. Kirsch (s. o. Anm. 66) 10 (*his ... primis* offenbar auf die Atome bezogen) und alle Interpreten, die von «diesen ersten Stoffen, Urstoffen, Prinzipien, Elementen etc.» reden und dabei bald an die Atome, bald an die Vier Elemente denken: Lemaire; Ladewig; Jahn; Kennedy 316f. 689; E. Benoist[15]-L. Duvau, *P. Virgili Maronis Opera* (Paris 1903) 62; Fairclough; Della Corte; Herrmann; Castelli 182f., der in *primis* den betreffenden term. techn. Lukrezens für die Atome sieht (vgl. Cartault 270). Auch in den Übersetzungen von Patin 30, Goelzer 53, de Saint-Denis 74 kommt prädikativische Auffassung von *primis* nicht zum Ausdruck. Wunderlich 46: *prima* = *elementa* (vgl. Dübner 27); Conington-Nettleship 78: *primis* = *principiis*. Manche finden in der Silenkosmogonie die Vorstellung von *semina prima*: Kennedy 316; Munro bei Kennedy 317; vgl. Hofman Peerlkamp (s. o. Anm. 18) 22ff.; S. Colombo, *P. Vergilii Maronis Opera* (Torino 1955) 43.

[86] Anders Serv. *In Verg. Ecl.* 6, 31 S. 69, 26ff. Th.; C. Ruaeus; Lemaire (s. o. Anm. 23) 5, 296; Dübner 27; Forbiger 106; Conington-Nettleship 78; vgl. Masson (s. o. Anm. 11) 69. Wenn Della Corte 152 zu v. 33 *simul* bemerkt, dass alle vier Elemente zusammen entstanden waren, impliziert dies wohl, dass mit *coacta* die Entstehung der Elemente eng zusammenhängt; man fragt sich, ob dann noch überhaupt die Sammlung der Atome zum *ἀθροισμός* darin zum Ausdruck kommt, oder ob nicht vielmehr *coacta* bedeuten soll, dass sich jeweils die Atome der einzelnen Elemente miteinander verbunden haben und so die Vier Elemente in Erscheinung getreten sind (vgl. S. 151). Auch Kolster 119. 121 redet von «Sammlung der Atome zu Elementen» (s. o. Anm. 55); vgl. Voss[2] (s. o. Anm. 24) 21ff. («die Urstoffe der vier Elemente ziehn sich zusammen»; aus ihren Atomen erwachsen die Vier Elemente, «Anfänge der Dinge»), der andererseits aber auch die Bildung des *ἀθροιδμός* wohl kennt; Hofman Peerlkamp (s. o. Anm. 85), der *prima semina* («atomi») und *semina coacta* («quatuor elementa») unterscheidet; Forbiger 106 (*semina coacta* = «atomi ita coniunctae et collectae, ut quatuor illa rerum elementa efficerent»); Kennedy 316; Paratore 239. Weiteres s. o. Anm. 46. Da die gelehrte Literatur nicht immer scharf zwischen Naturbereichen und Elementen an und für sich unterscheidet (s. o. Anm. 18), könnte es sein, dass verschiedentlich eine Zwischenstellung der Naturbereiche und nicht der Elemente als solcher gemeint ist. Doch glaube ich nicht, dass v. 31/33 die Gliederung des *ἀθροισμός* (vgl. Lucr. 5, 443ff.) zum Ausdruck kommen soll. Es wäre auffällig, wenn unser Abriss erst mit diesem Stadium des kosmogonischen Prozesses einsetzte und nicht gesagt würde, was «ganz am Anfang» war und geschah (s. o. S. 156). Vor der Angabe, dass Silen schildert, wie aus den Atomen alles seinen Anfang genommen hat, erwartet man viel eher eine Aussage darüber, dass die allgemeinen Bedingungen für eine Weltbildung (*ἀθροισμός*) sich erfüllten. Ausserdem wird die Entstehung des Himmelsrundes und die Trennung von Meer und Land, die doch eng mit der Gliederung der kosmischen Materie zusammenhängt, erst später erwähnt. Nach E. L. Brown, *Numeri Vergiliani*, Coll. Latomus 63 (1963) 62 schildern v. 31ff. «how from the four primal elements arose all beginnings»; ob die Vier Elemente ihrerseits auf Atome zurückgehen, wird nicht erörtert. Bei G. Stégen, *Commentaire sur cinq Bucoliques de Virgile* (Namur 1957) 44, der von «explication philosophique empruntée à Lucrèce» redet, heisst es: «Au vide immense succéda la naissance des 4 éléments qui se réunirent en une masse immense,

l'univers (v. 31/34)». Manche Kommentatoren der Silenkosmogonie sprechen von einer Trennung der Elemente; s. o. Anm. 76; u. Teil 2. Von einer «separation of the sky from the earth» (Conington-Nettleship a. O.) vermag ich nichts zu finden. So weit geht die Apolloniosimitation nicht. Zu dieser vgl. *Berichte* 47; de Saint-Denis, *Le chant de Silène* (s. o. Anm. 3) 26, der ebenfalls eine «dissociation des éléments» in unserem Text findet. Bei Ladewig 1[9]-Jahn 48 ist der Vergleich zwischen der Silenkosmogonie und Apollonios nicht glücklich durchgeführt (v. 34 *concreverit* mit *συναρηρότα* zusammengebracht!).